

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gepaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf. Druck und Verlag von **E. L. Sörster's Erben** (Inh.: **J. W. Mohr**). Expedition: **Pulsnitz**, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur: **J. W. Mohr** in **Pulsnitz**.

Nr. 25.

Dienstag, den 28. Februar 1911.

63. Jahrgang.

Als Beiträge der Besitzer von Pferden und Kindern zur Bedung der im Jahre 1910 bestrittenen Verläge

a) an Viehseuchen-Entschädigungen (Verordnung vom 4. März 1881, Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 13 ffg.),

b) an Entschädigungen für nichtgewerbliche Schlachtungen (Gesetz vom 2. Juni 1898 und Ausführungsverordnung vom 2. November 1906, Gesetz- und Verordnungs-

blatt Seite 74 bez. 364 ffg.), sind nach der Viehaufzeichnung vom 1. Dezember 1910 zu leisten für jedes im Privatbesitz befindliche

Pferd zu a: 87 Pfg.,

Kind unter 3 Monaten zu a: 31 Pfg.,

Kind von 3 Monaten und darüber zu a: 31 Pfg., zu b: 1 Mk. 31 Pfg., zusammen 1 Mk. 62 Pf. sowie

für jedes im Reichs- oder Staatsbesitz befindliche Kind von 3 Monaten und darüber zu b: 1 Mk. 31 Pfg.

Die Erhebung dieser Beiträge erfolgt demnächst durch die Gemeindebehörden

Wegen der Einhebung und Umlieferung der Beiträge verbleibt es bei dem zeitlichen Verfahren.

Dresden, am 22. Februar 1911.

Ministerium des Innern.

Das Wichtigste.

Der Erste Allgemeine Deutsche Hansatag findet am 12. Juni in Berlin statt.

Die ersten bayrischen Jubiläumsmünzen mit dem Kopfe des Regenten sind von der Staatskasse ausgegeben.

Der Bund deutscher Handwerker trat in Berlin zu seiner 6. Generalversammlung zusammen.

Universitätsprofessor und Ehrenbürger der Stadt Heidelberg Emanuel Becker hat sich mit 83 Jahren verlobt.

Ein Cuxhavener Fischdampfer ist auf der Nordsee mit 10 Mann untergegangen.

Nach den soeben veröffentlichten Vorschlägen der württembergischen Regierung zur Vereinfachung der Staatsverwaltung würden durch ihre Annahme im ganzen 2,9 Millionen Mark gespart werden.

Der diesjährige Berufsgenossenschaftstag tritt am 27. Mai in Lindau am Bodensee zusammen.

Der Reichstag erledigte am Montag in zweiter Lesung den Heresetat.

Handelsminister Sydow erklärte im preussischen Abgeordnetenhaus, daß er nicht in der Lage sei, den Beitritt von Handelskammern zum Hansabunde zu verhindern. (S. Ver.)

Aus vielen Teilen des Reiches und des Auslandes liegen Nachrichten über Unwetter und Ueberschwemmungen vor.

Das Kabinett Briand ist am Montag nachmittag zurückgetreten.

Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten hat den Gesetzentwurf, in dem für die Erbauung des Panamakanals 45 560 000 und für seine Befestigung 3 000 000 Dollar gefordert werden, angenommen.

Bündler.

Die Organisierung der Angehörigen der Landwirtschaft durch den Bund der Landwirte und dessen durch Energie und straffe Disziplin erreichten Erfolge haben bekanntlich vorbildlich gewirkt und auch andere Interessentengruppen zu einem festeren Zusammenschluß veranlaßt, nicht in letzter Linie, um dem Einfluß des erwähnten großen Verbandes unter Umständen eine Parole entgegenzusetzen. Hat doch auch der Bund der Landwirte eine Gegenorganisation im Bauernbund gefunden, welche die agrarische Bewegung in andere Bahnen leiten möchte. Die Gegenströmung der Städtebevölkerung hat sich nun im Hansabund konzentriert, der ähnlich wie sein Rivale, jetzt gleichfalls im Februar seine Haupttagung abgehalten hat. Auch die bildete zweifellos eine glänzende Demonstration der durch den Bund vertretenen Erwerbsstände, wenn freilich auch das Massenaufgebot fehlte, wie es beim Bund der Landwirte der Fall zu sein pflegt. Es läßt sich nicht leugnen, daß der Hansabund in seiner Entwicklung mit weit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen hat, als es in der Organisation der Landwirte der Fall ist, denn bei letzterer hat man es mit einer einzigen Interessentengruppe zu tun, die nicht-agrarische Bevölkerung zerfällt aber in die verschiedenartigsten Gruppen, deren Interessen zum Teil recht weit auseinandergehen. Diese alle unter einen Hut zu bringen, ist natürlich eine überaus schwierige Arbeit, die sich nicht so ohne weiteres lösen läßt; ja, man kann vielleicht sogar so weit gehen, in dieser Verschiedenheit den Keim für einen etwaigen Zerfall des Ganzen zu erblicken. Er-

schwert wird die Situation für die Organisation auch dadurch, daß man an und für sich keine Parteipolitik treiben, sondern alle diejenigen Kandidaten bei der Wahl unterstützen will, die sich bereit erklären, die Forderungen des Hansabundes im Parlamente zu vertreten. Ähnlich ist ja auch der Bund der Landwirte vorgegangen, aber auch in dieser Hinsicht liegen die Verhältnisse doch wesentlich anders, denn die rechtsstehenden Parteien haben nun einmal von je ihre Stärke in den Angehörigen der Landwirtschaft gehabt und so war es auch naturgemäß, daß in diesen Reihen das Programm des Bundes der Landwirte infolge seiner großen Macht einen maßgebenden Einfluß auf diese Parteien gewann. Ob der Hansabund eine so große Entwicklung im entgegengesetzten Lager nehmen wird, läßt sich heute nicht übersehen. Die Organisation ist noch zu jungen Datums, und, wie bereits erwähnt, die ganz verschiedenartige Zusammensetzung seiner Mitglieder kann leicht unangenehme Konsequenzen nach sich ziehen. Handel und Industrie gehen ja in ihren Interessen ziemlich zusammen, aber schon das Handwerk paßt da nicht ganz hinein, und ebenso gehen die Ziele von Prinzipalen und Angestellten doch zum Teil recht weit auseinander, und man kann unter Umständen in ein schweres Dilemma geraten, wie man die Wünsche des einen vertreten soll, ohne berechtigte Forderungen des andern Teil zu verletzen. Die Wahlen sind nicht mehr allzweit entfernt; es wird zwar ausgeführt, daß die Regierung den Januar herankommen lassen möchte, nach einer anderen Version soll das Ende des November als Termin in Aussicht genommen sein, während die meist gut unterrichtete „Frankfurter Zeitung“ von einem Herbsttermin erfahren haben will. Bei diesen Wahlen hat der Hansabund seine Feuerprobe durchzumachen, und wer will schon heute sagen, daß er sie auch wirklich bestehen wird? So berechtigt es an sich ist, daß sich die Städtebevölkerung organisiert, um ihre Interessen im Parlamente nach Kräften wahrnehmen zu lassen, so muß es doch immerhin zweifelhaft bleiben, ob eine solche Gesamtorganisation, die es am liebsten all-n Recht machen möchte, wirklich erfolgreich zu sein in der Lage ist. Große Mittel und große Mitgliederzahl sind nicht immer entscheidend, gegen die Gewalt der Tatsachen läßt sich nicht ankämpfen.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. (Politische Versammlungen.) Wie uns mitgeteilt wird, veranstaltet der konservative Verein für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz nächsten Donnerstag, den 2. März 1911, abends 1/2 9 Uhr, im Mittelgasthof in Großröhrsdorf eine öffentliche politische Versammlung, in der Herr Redakteur Kurt Fritzche aus Dresden, Reichstagskandidat im Meißner Reichstagswahlkreis über: „Politische Unwahrheiten des Freisinn“ sprechen wird. Anschließend findet Aussprache statt. — Sonntag, den 26. März 1911, nachmittags, wird Herr Reichstagsabgeordneter Gräfe-Bischofswerda über seine Tätigkeit im Reichstag im großen Saale des Schützenhauses in Pulsnitz Bericht erstatten.

Pulsnitz. (Theater.) Freitag, den 3. März findet im Schützenhause die erste Vorstellung des zur Zeit in Ramenz gastierenden Geraer Residenz-Ensembles statt. Zur Aufführung gelangt der überall mit großem Beifall aufgenommene Schwank: „Die lustige Doppel-Ehe“ von Kurt Kraag. Willeis sind schon vorher in den beiden Zigarrengeschäften (Sperritz-Willeis nur am Markt) des Herrn Bernhart Beyer zu haben. Wir wünschen der Direktion einen guten finanziellen Erfolg.

— (Fastnachtsdienstag ist heut) Für diejenigen Gauen, in denen Prinz Carneval seine lustigen Späße treibt, ist der heutige Tag der lustigste des ganzen Jahres. Doch hodie mihi, cras tibi, heute mir, morgen dir! Heute noch ein Leben in Saus und Braus, morgen

am Aschermittwochstage, dem ersten Tage der großen Fasten, Einkehr und Buße. Die älteste christliche Kirche feierte ursprünglich, beeinflusst vom Fastengeböt des Judentums, den Todestag des Heilands als Fasttag, später bildete sich außer dem Freitag noch der Mittwoch als Jesus letzter Lehr- und Lebenstag, als solcher heraus und bereits im 4. Jahrhundert wurde in der römischen Kirche das 40-tägige österliche Fasten (eigentlich 46 Tage, wobei aber die 6 Fastensonntage wegfallen) als Zeit ernster Betrachtung des Leidens, Sterbens und Auferstehens des Heilands gefeiert. Dieses Ostersfasten beginnt mit Aschermittwoch und endet mit dem stillen Sonnabend, dem Karfreitag. Fasten, die ganze oder teilweise Enthaltung von Speise und Trank ist uralte, man kann sagen, so alt wie die religiösen Übungen selbst. Denn eine solche will und soll Fasten sein, sofern man den Geist durch leibliche Beschränkung zu ernster Betrachtung befähigen will. „Ein dürres Holz brennt leichter und lichter als ein feuchtes“, pflegten daher die altchristlichen Asketen zu sagen und daß das richtig ist, bedarf wohl keines weiteren Beweises.

— Wegen der zunehmenden Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche im Verwaltungsbezirk der königlichen Amtshauptmannschaft Ramenz werden die Vieh- und Ferkelmärkte bis auf weiteres nicht abgehalten. Die Schweinemärkte in Bernsdorf am 1. März und in Ruhland am 3. März finden nicht statt. Der Dienstag-Schweinemarkt in Großenhain ist bis auf weiteres verboten worden. Auch am 1. März findet in Großenhain kein Hindvieh- und Schweinemarkt, sondern nur Pferde- und Brettermarkt statt.

— (Abzeichen für Turner.) Auf vielfach ausgesprochenen Wunsch hat der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft ein allgemeines Abzeichen herstellen lassen. Dieses Abzeichen ist durch Eintragen in das Turnerschlüsselregister geschützt, jede Nachahmung ist verboten. Das Abzeichen wird als Nadel hergestellt. Es zeigt auf schwarzweiß-rotem Schild die Buchstaben D. T. in Gold und darüber rot auf weißem Grund zwischen grünen Eichenblättern das Turnerkreuz. Der Preis beträgt 50 Pf. für das Stück. Der Ertrag fließt in der Hauptsache der Dr. F. Götz-Stiftung für Errichtung deutscher Turnstätten zu.

Mittelbach. (Maul- und Klauenseuche) Im Gehöft Nr. 22 in Mittelbach ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Ohorn. (Auf der Straße vom Tode ereilt) Die in den fünfziger Jahren stehende Ehefrau des Bandwebers Julius Rudolf, wohnhaft im Ortsteil Gidelsberg, wurde am Sonntag nachmittag, nachdem sie ihrer Schwester einen Besuch abgestattet hatte, in der Nähe der Schantwirtschaft „zur Silberweide“ plötzlich von einem Herzschlag getroffen. In ein nächstgelegenes Haus gebracht, starb Frau Rudolf, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, nach wenigen Minuten.

Ramenz. (Rowdy's.) Bei einer am Sonnabend abend im benachbarten Thonberg abgehaltenen Festlichkeit entstand dadurch ein wüster Auftritt, daß mehrere galizische Arbeiter in das Festlokal einzubringen suchten. Als ihnen dies verwehrt wurde, machten sie ihrem Unmute durch groben Unfug, Fenster einwerfen u. dgl. m., gebrauchten sogar das Messer, sodaß mehrere Personen verletzt wurden. Fünf der Hauptbeteiligten wurden von der Gendarmerie an das königliche Amtsgericht eingeliefert.

— (Kreisverbands-Sitzung.) Der Kreisverband Radeberg, dem die Evang. Arbeitervereine zu Bühlau-Rochwitz, Lausa, Loschwitz, Pulsnitz und Radeberg angehören, hielt am vergangenen Sonntag im Gasthof „Stadt Dresden“ in Radeberg Kreisverbands-Sitzung ab, in der die Anträge besprochen wurden, die zur ordentlichen Hauptversammlung des Landesverbandes Evan-



geltlicher Arbeiter-Vereine im Königreich Sachsen am 18. und 19. März gestellt worden sind. Die Zeitung lag in den Händen des Verbandsvorsitzenden Herrn Pastor Hellriegel. Die Versammlung, die einen bedeutend besseren Besuch als die früheren aufwies, beschloß außerdem, die diesjährige Kreisversammlung am 14. Mai in Klotzsche abzuhalten. — Der Landesverband Evang. Arbeitervereine im Königreich Sachsen hält seine diesjährige ordentliche Jahreshauptversammlung Sonnabend, den 18. und Sonntag, den 19. März in Lugau i. Erzgeb. ab. Am Sonntag findet die Hauptversammlung der Sterbekasse und Kranken-Unterstützungskasse statt. Um 8 Uhr beginnt die Hauptversammlung im Gasthof zur Sonne. Am Sonntag halten die Abgeordneten gemeinsamen Kirchgang und gemeinschaftliche Mittagstafel und setzen um 1 Uhr die Hauptversammlung fort. Um 7 Uhr wird zu Ehren der anwesenden Delegierten ein Festabend veranstaltet. Für Montag ist die Bestätigung der Kirche und der Besuch eines Kohlenbergwerkes vorgesehen.

Nadeberg. Wegen der im Kreise Viebenwerda herrschenden Maul- und Klauenseuche sind auch die Vieh- und Schweinemärkte in Elsterwerda bis auf weiteres verboten worden. — Zur Bekämpfung der gefährlichen Seuche ist die peinlichste Befolgung der behördlichen Getreue Anordnungen erforderlich. Es sei deshalb erneut deren Beachtung den Besitzern landwirtschaftlicher Betriebe im eigenen Interesse dringend empfohlen, zumal Zuwiderhandlungen empfindliche Strafen zur Folge haben.

Nadeberg, 26. Februar. (Die Frage der Errichtung eines Realschulgebäudes) will hier nicht zum Abschluß kommen, obwohl das Kultusministerium als äußerste Frist des Umzuges in die neue Schule Ostern 1912 bestimmt hat. In gemeinschaftlicher Sitzung der städtischen Kollegien war beschlossen worden, die Schule auf dem „Freudenberge“ zu errichten. Nach dem nun durch einen Wettbewerb Pläne von den Architekten Wed, Hornberger und Möhner-Dresden zur Ausführung bestimmt und eine Anleihe von 300 000 M dazu aufgenommen worden war, versagten die Stadtverordneten die Genehmigung zu den Mehrkosten von 30 000 M, mithin zu dieser Planung, sodaß die Frage auf einem toten Punkt angelangt ist. Ob in einer gemeinschaftlichen Sitzung noch eine Einigung erzielt wird, ist fraglich.

Dresden. (Das Gesamtministerium hat beschlossen), vom laufenden Jahre ab durch die Redaktion des Gesetz- und Verordnungsblattes nur noch ganze Jahrgänge dieses Blattes und auch solche nur für die Jahre 1818 bis 1884 auf Ansuchen unentgeltlich abzulassen. Die Jahrgänge von 1885 und einzelne Stücke aller abgeschlossenen Jahrgänge sind unmittelbar von der Verlagsbuchhandlung C. Meinhof & Söhne in Dresden zu beziehen.

Dresden. (Finanzministerialblatt.) Das Finanzministerium hat beschlossen, ein Finanzministerialblatt herauszugeben. Das Blatt wird je nach Bedarf in unbestimmten Zeiträumen erscheinen.

Dresden. (Ein Concors Hippique) oder ein Preistreiten und Preisspringen wird am Dienstag, den 30. Mai d. J., vom Komitee für die Dresdener Pferde-Ausstellung auf dem Pferdeausstellungsplatz am Bahnhof Reich veranstaltet.

Dresden, 27. Febr. (Tagung der fortschrittlichen Volkspartei.) Hier tagte gestern der Vorstand des Landesauschusses der fortschrittlichen Volkspartei im Königreich Sachsen, um Stellung zu den nächsten Reichstagswahlen zu nehmen. Die Versammlung war gut besucht. Nach längerer Debatte gelangte eine Resolution zur Annahme, in der es heißt: Um den baldigen Aufmarsch der liberalen Parteien im Königreich Sachsen zu fördern, sollen die Verhandlungen über die Aufstellung der Reichstagslandboten mit den Nationalliberalen fortgesetzt und bis Ende April zu Ende geführt werden. Ist bis dahin eine Einigung nicht erfolgt, so soll der Aufmarsch der fortschrittlichen Volkspartei selbständig erfolgen. — Die diesjährige Hauptversammlung des Landesvereins wird im Mai stattfinden.

S. Dresden, 27. Februar. (Fritz Uhe und die sächsischen Garderegimenter.) Der Kommandeur des sächsischen Garderegiments, Major Freiherr v. Friesen, widmet dem verstorbenen Professor Fritz v. Uhe folgenden Nachruf: „Am 25. Februar starb in München Herr Professor Friedrich v. Uhe, Rittmeister der Res. a. D. Rittmeister a. D. v. Uhe, dessen Name als Künstler weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt ist, gehörte dem Regiment von 1867 bis 1872 an und machte als Leutnant im Regiment den Feldzug gegen Frankreich mit, in dem er sich das Eisene Kreuz erwarb. Sein Name wird im Regiment für alle Zeiten fortleben.“ — Fritz v. Uhe gehörte ferner von 1872—1875 dem Offizierkorps des 2. Wänerregiments Nr. 18, sowie von 1878 bis 1887 als Rittmeister dem Karabinier-Regiment an. Beide Offizierkorps widmen dem Verstorbenen ebenfalls warmempfundene Nachrufe.

S. Dresden, 27. Februar. (Der getäuschte Gastwirt und Fleischermeister.) Einem ganz eigenartigen Traid ist der Gastwirt und Fleischermeister Lang in Rühnritz zum Opfer gefallen. Im Dezember vorigen Jahres besuchten zwei Berliner Weinreisende den genannten Gastwirt, um mit demselben ein Weingeschäft abzuschließen. Die Berliner reisten aber in „alkoholfreien“ Weinen, die dieselben Bezeichnungen trugen, wie die wirklichen aus Trauben gewonnenen Weine. Der Wirt ließ sich dadurch täuschen, forderte aber ausdrücklich alkoholfreien Wein und machte dann eine Bestellung in Höhe von 877 M. Er unterschrieb auch einen diesbezüglichen Bestellschein. Als nun die Sendung eintraf, war der Wirt, als er die erste Flasche entorkte, nicht wenig erstaunt, als seine Zunge Bekanntschaft mit sogenannten alkoholfreiem Wein machen mußte. Er war über diese Zumutung empört und verzerrte die An-

nahme, stellte auch gegen denjenigen, der ihm den alkoholfreien Wein aufgeschikt hatte, Strafantrag wegen Betruges. Die Sache beschäftigte jetzt in letzter Instanz den Strafetat des Kgl. Oberlandesgerichts zu Dresden, nachdem die Vorinstanzen den Angeklagten zu 20 M Geldstrafe verurteilt hatten. Auch das Oberlandesgericht erkannte unter Verwerfung der gegen das landgerichtliche Urteil eingelegten Revision auf dieselbe Strafe, nachdem es als erwiesen angesehen hatte, daß der Angeklagte sich des Betruges schuldig gemacht habe, indem er bewußtmaßen alkoholfreien Wein für alkoholfreien verkauft, den Gastwirt dadurch getäuscht und in seinem Vermögen geschädigt habe.

S. Dresden, 27. Februar. (Der Berliner Extrazug des „Rosenlavalier.“) Für die Teilnehmer des Berliner Extrazuges zur Vorstellung des „Rosenlavaliers“ am Sonnabend den 4. März wurde seitens der Hofoperkasse von jeder Platzkategorie nur eine beschränkte Anzahl Eintrittskarten abgegeben, während die Mehrzahl der Eintrittskarten für die Vorstellung am 4. März zum Verkauf an das Dresdener Publikum zurückbehalten worden ist.

S. Dresden, 27. Februar. (Schauspielerin Klara Truhn.) Im Alter von 70 Jahren starb in Köpzigbroda bei Dresden die frühere Schauspielerin des Stadttheaters zu Leipzig, Fräulein Klara Truhn. Die Verstorbene ist 1841 in Berlin geboren und spielte zuletzt tragische Mütterrollen.

(Der neue Herr Oberhosprediger.) Ein freundlicher Gruß ist es, so schreibt das „N. Sächs. Kirchenblatt“, den der neue Oberhosprediger bald nach seinem Amtsantritt den Geistlichen des Landes entbietet. Es ist kein amtlicher Ukas und nicht im Amtston gehalten, nicht im Verordnungsblatt veröffentlicht, sondern jeder Kirche besonders zugestellt, eine herzliche brüderliche Aussprache. D. Dibelius gibt kein theologisches oder kirchenpolitisches Programm, sondern er redet als Amtsbürger zu den Geistlichen des Landes. Mit Anerkennung spricht er von der Bedeutung des Pfarrhauses, von der wissenschaftlichen Fortarbeit und der sorgfältigen Predigtweise der sächsischen Geistlichkeit, von dem unerwartet reichen Ausbau kirchlicher Organisationen mit den außerordentlichen Opfern, die sie manchen Geistlichen auferlegen. Bei reich und begründeter Anerkennung läßt D. Dibelius aber auch das bittende Wort ernstlicher Erinnerung nicht fehlen: alle wissenschaftliche Forschung möge zuletzt nur das Hilfsmittel zu immer tieferer Schriftkenntnis werden; die Predigt müsse, die gute Art bewahrend, in ihrem apologetischen und seelsorgerlichen Gepräge als persönliches Zeugnis den Anforderungen der Gegenwart entsprechen, über äußerlichen Geschäften solle ja die Einzelseelensorge nicht versäumt werden. Wenn zuletzt die theologischen Spaltungen berührt werden, so hören wir auch hier gute Worte: „Wir müssen fest zusammenhalten! . . . was uns alle eint, das Bekenntnis zu ihm, außer dem kein Heil, muß, und dieses unseres hochgelobten Herrn und Heilandes und seiner Kirche willen, so kraftvoll wie es nur ein jeder vermag, betont werden“, bewährt durch einen Wandel in Selbstsucht und betätigt in vertrauensvoller und freudiger Mitarbeit mit der kirchlichen Obrigkeit und in treuer Fürbitte für sie. Es sind freundlich aufmunternde, brüderliche Worte.

(In der Delonomischen Gesellschaft im Königreich Sachsen wird Herr Professor Dr. Mannen-Tharandt am 3. März, nachmittags 4 Uhr, in der Deutschen Schänke zu den „Drei Raben“ in Dresden-V., Marienstraße 20, einen Vortrag halten über: „Wechselbeziehungen zwischen Industrie und Landwirtschaft.“ Hierzu haben auch Nichtmitglieder kostenlosen Zutritt, sofern sie bis zum 3. März, mittags 12 Uhr in der Geschäftsstelle der Delonomischen Gesellschaft i. R. S. in Dresden-V., Büttichaustr. 26, part. Eintrittskarten entnehmen.

(Der eingetragene Verein Krüppelhilfe) in Dresden hat Mitte Februar 1911 im Hause Reichestraße 4 zu Baugen eine Beratungsfelle eröffnet, deren Leitung Herr Dr. med. Krahl selbst übernommen hat. Zweck des Vereins ist bekanntlich nach § 1 seiner Satzungen: Personen — und zwar in der Regel solchen aus den kreishauptmannschaftlichen Verwaltungsbezirken Dresden und Baugen —, welche infolge von Krüppeltum hilfsbedürftig sind oder welche in Gefahr sind, dies zu werden, und welche nicht imstande sind, aus eigener Kraft die erforderliche Hilfe zu erlangen, oder die bestehende Gefahr abzuwenden, Hilfe zu leisten. Der eingetragene Verein Krüppelhilfe hofft, daß sein Unternehmen von allen Menschenfreunden gefördert wird. Nur in diesem Falle wird es ihm möglich sein, die großen Ziele zu erreichen, welche er sich gesetzt hat. Diese Unterstützung kann geschehen durch Beitritt zum Vereine (Anmeldung: Dresden-V., Albrechtsstraße 16), durch finanzielle Unterstützung und durch Ueberweisung Hilfsbedürftiger, endlich aber auch durch Betantragung solcher Arbeitsplätze an den Verein, welche durch Krüppelhafte ausgefüllt werden können.

Chemnitz, 25. Februar. (Doppelselbstmord im Eisenbahnzuge.) Als der von Leipzig kommende Personenzug heute mittag auf dem Chemnitzer Hauptbahnhof eintraf fand man in einem Abteil zweiter Klasse die Leiche eines alten Herrn und eines jungen Mädchens. Das Paar war in Wittgensdorf eingestiegen und hatte sich während der Fahrt mit Blausäure vergiftet. Die Toten wurden nach dem Chemnitzer Krankenhaus gebracht. Es handelt sich um ein Liebespaar und zwar um einen 60 Jahre alten Zollbeamten aus Riga und um eine 23jährige Näherin aus Reiznig in Sachsen. In einem hinterlassenen an die Polizei gerichteten Briefe bitten sie, in Chemnitz verbrannt zu werden. Als Grund zur Tat geben sie Schwerkummer über eine unheilbare Krankheit an.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin, 27. Februar. (Norddeutsche gegen Temps.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Der Kriegsminister von Heeringen hat im Laufe der Debatte über den Militäretat, als von anderer Seite die Sprache auf die französische Fremdenlegion gebracht war, mit berechtigter Schärfe seiner Entzündung über deutsche Blätter Ausdruck gegeben, die für diese, bekanntlich größtenteils aus deutschen Fahnenflüchtigen bestehende Truppe Reklame machen. Nicht nur der preussische Kriegsminister, sondern auch jeder gute Deutsche wird über ein solches unpatriotisches Gebahren entrüstet sein. Der Temps und einige andere französische Blätter haben sich bemüht gefunden, General von Heeringen wegen seiner Worte anzugreifen, und dabei sogar von Beleidigung der französischen Armee geredet. Wir müssen diese Vorwürfe auf das entschiedenste zurückweisen und möchten den Temps daran erinnern, daß die Art der Rekrutierung der Fremdenlegion und die sich daraus ergebenden Folgen wiederholt die Öffentlichkeit beschäftigt haben, die nicht geeignet war, die Sympathien der gestitteten Welt zu erwecken.

(Der Hochzeitstag des Kaiserpaars) feierte gestern, am 27. Februar, zum dreißigsten Male wieder. Es ist sehr selten, daß Politik und innige Neigung einen solchen glücklichen Bund geschlossen haben, wie es bei Kaiser Wilhelm II. und der Kaiserin Auguste Viktoria der Fall ist. Ueber die Ursache des Verlöbnisses des jungen Prinzenpaars vor mehr als drei Jahrzehnten sind mancherlei romantische Legenden verbreitet, die indessen den Tatsachen widersprechen. Am deutschen Kaiserhof machten sich bestimmte Einflüsse geltend, den damaligen Prinzen Wilhelm mit einer ausländischen Prinzessin zu verheiraten, aber Bismarck widersprach. Er lenkte die Aufmerksamkeit auf die blühende und anmutige Prinzessin von Schleswig-Holstein, deren Vater gewisse Ansprüche auf diese Herzogtümer hatte. Die künftige Kaiserin, eine geborene Schleswig-Holsteinerin, das war ein geeigneter Ausgleich für diese Angelegenheit. Und was von der Staatsklugheit empfohlen war, ward durch den Bund der Liebe besiegelt. Die Kaiserin ist die verständnisvollste Gefährtin ihres hohen Gemahls gewesen, ohne sich je in die Politik zu mischen. Als Gattin, Mutter und Großmutter hat sie ihr volles Glück gefunden, und sie weiß, wie es im Haushalt zugeht. Hat sie doch als junges Mädchen in dem keineswegs reichen elterlichen Haushalt genug genährt und gestrickt. Darum lehnte sie es vor mehreren Jahren auch lächelnd ab, als eine amerikanische Frauenrechtlerin sie bat, den Kaiser für die modernen Emanzipationsbestrebungen zu interessieren. In den dreißig Jahren dieses kaiserlichen Ehestandes liegt Freude, Ruhm und Segen!

Berlin, 25. Februar. (Studienreise leitender türkischer Persönlichkeiten nach Deutschland.) Von jungtürkischer Seite in Konstantinopel ist die Anregung gegeben worden, für leitende türkische Persönlichkeiten eine Studienreise durch Deutschland zu veranstalten, nach dem Vorgang von Oesterreich, Italien und Frankreich. Der bekannte Orientalist, Chefredakteur Dr. E. Jäch-Heilbronn ist beauftragt worden, eine solche türkische Studentenkommision zu organisieren; er hat dies getan mit dem Erfolge, daß ein vorbereitendes Komitee in Berlin sich konstituiert, das unter dem Ehrenvorsitz von Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz führende Persönlichkeiten der deutschen Hoffinanz und Industrie, von Handel und Wissenschaft vereinigt. Auch Parlament und Presse wird sich beteiligen. Diese türkisch-deutsche Studienreise soll zur Zeit des Abschlusses der türkischen Parlamentssession im Juni von Konstantinopel türkische Deputierte und Journalisten, Militär und Beamte, Handelsleute und Gelehrte nach und durch Deutschland führen an die Stätten der deutschen Arbeit und so einen authentischen Eindruck von Deutschlands Volkswirtschaft und Wissenschaft den türkischen Politikern vermitteln.

Berlin, 27. Februar. (Die Regierung und der Hansa-Bund.) Handelsminister Sybow erklärte im Abgeordnetenhaus, daß er nicht in der Lage sei, den Beitritt von Handelskammern zum Hansa-Bunde zu verhindern.

(Veteranen und Sozialdemokraten.) In München wollte ein Veteranenverein mit großem Geleite mit Fahnen und Musik eines seiner verstorbenen Mitglieder beerdigen, als plötzlich Abordnungen von sozialdemokratischen Vereinen mit rot bebänderten Kränzen gleichfalls zur Ehrung des Toten herbeikamen. Der Kriegerverein zog hierauf in corpore wieder ab und ließ die Angehörigen mit den sozialdemokratischen Freunden des Verstorbenen zu ihrer Beerdigung allein.

Frankreich. Paris, 26. Februar. (Die deutsche Kritik an der Fremdenlegion.) Die Angriffe gegen die Fremdenlegion im Reichstage finden in den Pariser Zeitungen heftigen Widerpruch. Der „Temps“ nennt die Worte des Kriegsministers v. Heeringen zwar in der Form gemäßig, schreibt aber dann weiter: Wenn General v. Heeringen das Volk über die Zustände in der Fremdenlegion aufklären will, so zeigt er damit, daß er die Verleumdungen für wahr hält, welche einige Zeitungen vorgebracht haben. Diese Verleumdungen richten sich gegen die Truppe, die einen Teil der französischen Armee bildet, also die Armee einer Großmacht, welche mit dem deutschen Reich in korrekten Beziehungen steht. Als vor zehn Jahren Chamberley Anklagen gegen die deutsche Armee vorbrachte, protestierte ganz Deutschland energisch. General v. Heeringen darf nicht überrascht sein, wenn seine Haltung in Frankreich Ungutwillen erregt.

Paris, 27. Februar. (Die innerpolitische Lage in Frankreich.) Die Demission des Kabinetts ist nunmehr offiziell. Die Minister haben eine letzte Versammlung abgehalten, nach welcher die Gesamtdemission des Kabinetts dem Präsidenten Fallières zugestellt

wurde. Präsident Fallières wird erst im Laufe des Abends die verschiedenen politischen Persönlichkeiten empfangen, mit denen er die gegenwärtige Lage zu besprechen wünscht. Allgemein glaubt man jedoch, daß bereits morgen die Krisis gelöst sein wird und zwar unter Mitwirkung von Delcassé und Millerand.

Russland. Petersburg, 27. Februar. (Maßnahme gegen die russischen Studenten) Das Ministerium veröffentlicht ein Zirkular, nach dem alle examinierten Studenten nach dem alten Rezept Plehwe ihrer Wehrpflicht noch in diesem Jahre zu genügen haben und alle Vergünstigungen verlieren.

Serbien. Belgrad, 27. Februar. (Demission des Kriegsministers Oberst Goltowitsch) Kriegsminister Oberst Goltowitsch hat wegen seines Konfliktes mit dem deutschen Gesandten seine Demission eingereicht.

Türkei. Konstantinopel, 27. Februar. (Reise des Sultans Mehmed nach Mazedonien) Sultan Mehmed wird auf seiner angekündigten Reise nach Mazedonien, welche er an Bord des von Deutschland erworbenen Kriegsschiffes „Gaitrebune Barberousse“ machen wird, in Saloniki am 11. Mai eintrifft. Wie verlautet, werden auch die Mittelmeerflotten Italiens, Frankreichs und Oesterreichs ihn im Hafen von Saloniki begrüßen. Der Sultan wird begleitet sein vom Thronfolger, jüngsten Bruder, zwei seiner Söhne und einigen Ministern sowie einem sehr großen Gefolge. Ein Besuch beim Ex-Sultan Abdul Hamid in der Villa Manti gilt als ausgeschlossen. Der Sultan wird wahrscheinlich für die Dauer seines Aufenthaltes in Saloniki an Bord des Kriegsschiffes Wohnung nehmen. Der in Saloniki weilende Konstantinopler Polizeichef Ghaleb Bey ist mit der Durchführung des Sicherheitsdienstes betraut worden. Sultan Mehmed wird in Saloniki sechs Tage verweilen, ebenso lange in Monastir und etwa eine Woche in Bitolajet Kossowo. Die Reise des Sultans wird im ganzen 5 Wochen in Anspruch nehmen.

Konstantinopel, 27. Februar. (Ein Petroleummonopol in der Türkei) Die Pforte hat ihre Vorkämpfer bei den Mächten beauftragt, Erhebungen anzustellen, ob die betreffenden Mächte gegen die Einführung eines Petroleummonopols in der Türkei irgendwelche Einwände erheben würden.

Reichstags-Stimmungsbilder.

Sitzung vom 25. Februar.

Der Kriegsminister v. Heeringen ist gut daran. Er hat im Laufe eine Reihe freiwilliger Regierungskommissare zur Verfügung. So den Konservativen zu Buttlich, der ein Loblied auf die Heeresverwaltung singt und beispielsweise auch von einer Bevorzugung des Adels nichts weiß. Scherzhaft macht ihm allerdings die angebliche sozialistische Agitation in der Armee und zwar in Baden, die er dem dortigen Großkaplan in die Schuhe schiebt. Herr Waasche, Vizepräsident der Landwehrkavallerie, dessen Zusammenstoß mit dem vorigen Kriegsminister wohl noch in Erinnerung ist, neigt mehr nach der linken Seite. Er wendet sich gegen die von den Offizieren erteilte Warnung vor dem Parlament und verlangt in allem mehr Rücksicht auf die Volksstimmung, auch wendet er sich gegen die

Exklusivität und die Zurücksetzung jüdischer Einjähriger. Er schneidet das Kapitel der Grenzgarisonen an und verlangt Abwechslung in den Kommandos als Abhilfe, ebenso wünscht er Vereinfachung und Sparsamkeit in der Verwaltung. Der Pole Brandys erhebt die ablehnende Haltung der Polen — mit der Förderung der Friedensidee, offenbar aber seine wahre Gesinnung nachher mit einer Reihe seltsamer polnischer Forderungen, wie polnischer Geistlicher für polnische Mannschaften! Anscheinend gibt es für den Herrn keine deutsche Armee! Herr Liebermann von Sonnenberg zieht, wie meist, gegen die antimilitaristischen „Genossen“ zu Felde. Für die letzteren antwortete Herr Stücken, der von Soldatenmishandlungen, Kadavergehorsam und dergleichen schönen Dingen sprach. Dann kam der Fortschrittler Gotheim mit seinem Lieblings-thema, der Abrüstungsfrage. Auch möchte er die Beförderung der besten Unteroffiziere zu Leutnants. Schließlich befaßte er sich mit den Mißhandlungen in der Armee, um dabei ein Loblied des vorigen Kriegsministers von Einem wegen dessen scharfen Einschreitens zu singen. Hierauf erhob sich der weißbärtige Kriegsminister, um auf die Kritik der Vorkredner zu erwidern. Es konnte nicht darauf an, ob die Armee produktiv oder unproduktiv sei, die Hauptsache sei: Was kostet ein verlorener Krieg? Im Hinblick auf die Vermehrung des Volksvermögens könne Deutschland die Militäraufgaben sehr wohl tragen. Auch auf das heikelmittlere Thema von der Nichtbeförderung jüdischer Einjähriger ging der Minister ein, indem er erklärte, daß er in dieser Hinsicht den Offizieren, denen die Wahl obliegt, keine Vorschriften machen könne. Allerdings gibt der Minister zu, daß manchmal Antisemitismus im Spiele gewesen sei, und dies mißbilligt die allerhöchste Stelle. Nach dem Minister sprachen noch mehrere „kleinere Götter“. Nach fast siebenstündiger Beratung verlagte man sich auf Montag, nachdem ein Schlußantrag zurückgezogen worden war, um noch einige Redner zu Worte kommen zu lassen.

Sitzung vom 27. Februar.

Noch immer ist man bei der allgemeinen Auseinandersetzung über den Militäretat, und das hat Herr Raab mit seinen Ausführungen vom Sonnabend auf dem Gewissen, wo ein Schlußantrag zurückgezogen wurde, weil man aus Willigkeitsgründen der Linken noch die Möglichkeit lassen wollte, zu antworten. Aber auch das Zentrum schloß sich an und dessen Redner, Herr Gröber, verlangte eifrige Durchführung des Paritätengesetzes unter Hinweis darauf, daß in anderen Armeen jüdische Soldaten bis zu den höchsten Ehrenstellen gelangen könnten. Des weiteren befaßte sich der Redner namentlich mit der Ehrengerechtigungsverordnung, die er für nicht rechtsgültig hält. Für die Befreiung konfessioneller Unterschiede in der Armee trat auch der Nationalliberale Osann ein, der betonte, daß lediglich die Tüchtigkeit maßgebend sein dürfe. Der Genosse Schoepflin hat zwar für jüdische Reserveoffiziere an und für sich nicht viel übrig, verlangt aber doch Beachtung der bestehenden Bestimmungen. Scharf mit Herrn Raab ging der Fortschrittler Kopff ins Gericht und betonte dann nochmals, daß es den Offizieren unabweisbar sein müsse, mit Abgeordneten zu verhandeln. Nun antwortete sofort der Kriegsminister, indem er barlegte, daß keineswegs der Verkehr zwischen Offizieren und Abgeordneten verboten werden solle, nur wolle man verhindern, daß Offiziere im Gegensatz zu ihren Vorgesetzten, sich an Abgeordnete wenden, denn dadurch würde auch das Offizierskorps in das parteipolitische Getriebe hineingezogen, was nach den traurigen Erfahrungen anderer Länder unbedingt vermieden werden müsse. Zum Schluß betonte der Kriegsminister nochmals, daß er in jedem Falle gegen antisemitische Regungen in der Armee entschieden einschreiten werde. Auch Herr v. Derzhon von der Reichspartei wendet sich gegen die Bemerkungen des Abgeordneten Raab, indem er betont, daß er selber durchaus tüchtige jüdische Soldaten gekannt habe; allerdings sei es vorzuziehen, daß manche es doch an Taft hätten fehlen lassen. Herr Raab konnte die vielen Angriffe natürlich nicht auf sich sitzen lassen und antwortete in längerer Rede. Dann schließt endlich die Aussprache. Die Resolution der Volkspartei über die Grundfrage bei der Befreiung des Offizierskorps wird gegen die gesamte Linke abgelehnt und um 7 Uhr verläßt das Haus die Weiterberatung des Militäretats auf Dienstag mittag 1 Uhr.

Neueste direkte Meldungen

von Hirsch's Telegraphen-Bureau.

Berlin, 28. Februar. (Ein Besuch des Kaisers paars am Strelitzer Hofe) Der Kaiser und die Kaiserin werden vor ihrer Englandreise Anfang Mai dem Strelitzer Hof einen Besuch abstatten.

Berlin, 28. Februar. (Haftung der Reichsbeamten bei Ueberschreitung des Stats.) Die Rechnungskommission des Reichstages beschloß in ihrer gestrigen Sitzung eine Resolution an den Reichskanzler zu richten mit dem Ersuchen, Fürsorge zu treffen, daß die Beamten obliegende Haftung bei Ueberschreitungen des Stats in allen Fällen streng durchgeführt werde. Durch die Annahme dieser Resolution findet auch die schon in der vorherigen Sitzung gepflogene Beratung über die Statüberschreitung bei dem Gouvernement Bureau (Amerun) ihre Erledigung.

Paris, 28. Februar. (Zur Kabinettskrisis in Frankreich.) Außer den Präsidenten der Kammer und des Senats empfing Präsident Fallières am gestrigen späten Nachmittag auch den ehemaligen Kabinettschef Briand. Letzterer wies in seiner Unterredung mit dem Präsidenten darauf hin, daß das Programm seines Kabinetts von der Kammer mißbilligt worden sei und daß daher das Programm von der neuen Regierung aufgestellt werden müsse. Briand befürwortete alsdann die Berufung eines seiner Kollegen zum Kabinettschef und wies besonders auf die Herren Pichon und Dupuy hin, die sich beide zum Kabinettschef eignen würden. Präsident Fallières zog sich um 7 Uhr abends in seine Privatgemächer zurück, ohne einen Entschluß getroffen zu haben; ein solcher wird erst heute vormittag erwartet. Es wird von verschiedenen Seiten berichtet, daß Präsident Fallières durchaus die Ansichten Briands teile. Als aussichtsreichste Kandidaten gelten nunmehr Poincaré, Monis und Dupuy.

London, 28. Januar. (Ein Leutnant als Dieb.) Vor einiger Zeit wurde einer Dame in einer der belebtesten Straßen Edinburgs des Abends ein Perlenkoller im Werte von 140 000 M. geraubt. Gestern früh wurde der Artillerieleutnant Cameron und dessen Frau unter dem Verdachte der Täterschaft verhaftet. Sie erschienen vor dem Sheriff. Die Verhandlung war jedoch nicht öffentlich und man weiß nur, daß der Leutnant und seine Gattin gegen eine Kaution vorläufig wieder in Freiheit gelassen worden sind.

Konstantinopel, 28. Februar. (Die parlamentarische Lage in der Türkei.) Die Demission des Großwesirs gilt für unmittelbar bevorstehend. Als Nachfolger kommen der Staatspräsident Said Pascha und der frühere Großwesir Ferid Pascha in Betracht. — In der gestrigen Kammeritzung kam es zu stürmischen Szenen. Der Grieche Kosmibt und der türkische Deputierte Lutti bestritten den Finanzminister der Korruption bei dem Verkauf der Kasernegründe. Die parlamentarische Lage ist trostlos.

Bei Frostbeulen!
aufgesprungenen Händen, nehme man „Sametin“. Wirkung frappant
à Fl. 50 P. gj
Max Jentsch, Centr.-Drog.

Wer verkauft sein Haus,
eventl. mit gutem Geschäft oder sonst. günst. Verkaufsobjekt?
Offerten erbeten an die
Berm- u. Verkaufszentrale,
Leipzig, Lippishaus.

Fritz Schloms,
Zahntechniker
Pulsnitz, am Markt 23
Künstliche Zähne aller Art
Plombieren
Zahnziehen Zahnreinigen
Nervtöten u. s. w.
— Schonendste Behandlung. —

Sexenschuß,
Gicht, Rheumatismus, Gicht Helgoländ. Pechkaffee 50 Pfg
Max Jentsch, Central-Droge te.

Miet-Gesuche.
1 od. 2 gut möbl. Zimmer
sofort gesucht.
Off. niederzul. i. Hotel Schützenhaus.

Zu verkaufen.
Kinderwagen
mit Gummireifen, fast neu, sowie
1 älterer Brotschrank, 1 Tisch,
1 Hängelampe und 1 Wanduhr
sind billig zu verkaufen.
Wo? jagt die Exped. d. Bl.

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin verbunden m. Fernunterricht
eingehendem
in 1. Deutsch. 2. Französisch. 3. Englisch. 4. Lateinisch. 5. Griechisch. 6. Mathematik. 7. Geographie. 8. Geschichte. 9. Literaturgeschichte. 10. Handelskorrespondenz. 11. Handelslehre. 12. Bankwesen. 13. Kontokorrentlehre. 14. Buchführung. 15. Kunstgeschichte. 16. Philosophie. 17. Physik. 18. Chemie. 19. Naturgeschichte. 20. Evangelische u. Katholische Religion. 21. Pädagogik. 22. Musiktheorie. 23. Stenographie. 24. Höheres kaufmännisches Rechnen. 25. Anthropologie. 26. Geologie. 27. Mineralogie. Glänz. Erfolge. Spezialprospekte u. Anerkennungsschreiben gratis u. franco.
Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam. SO.

Offene Stellen.
Einige Bandweber oder Weberinnen
für die Fabrik werden angenommen bei
Chr. Hempels Wwe & Sohn.
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Ein Mädchen
für leichte Arbeit pr. 1. April gesucht
Böwen-Apothek, Pulsnitz.

Ein Lehnmädchen
für Damenschneiderei wird gesucht
sofort oder später von
Fr. Ida Schubert,
Stamenzersstraße.

Kräftigen, zuverlässigen Kutscher,
der auch mit der Landwirtschaft vertraut ist, sucht zum baldigen Antritt.
W. H. Bodem.

Die Einzige
beste und sicher wirkende Seife gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Wunden, Gesichtsröte etc. ist unbedingt die echte **Steckenpferd-Seife** von **Perfuman & Co.** Madchen a St. 50 Pfg. in der Löwen-Apothek, sowie bei Felix Herberg.

Dresdner Schlachtviehpreise
am 27. Februar 1911.
Zum Antrieb waren gekommen:
250 Ochsen, 185 Kalben und Kühe, 222 Bullen, 285 Kälbern, 962 Schafe, 2255 Schweine; zusammen 4169 Schlachtstücke.
Es erzielten für je 50 Kilo:
Ochsen Lebendgewicht 29-56 M
Schlachtgewicht 65-96 M
Kalben und Kühe Lebendgewicht 26-43 M
Schlachtgewicht 50-76 M
Bullen Lebendgewicht 34-49 M
Schlachtgewicht 65-82 M
Kälber Lebendgewicht 45-60 M
Schlachtgewicht 75-90 M
Schafe Lebendgewicht 36-47 M
Schlachtgewicht 76-90 M
Schweine Lebendgewicht 41-48 M
Schlachtgewicht 58-64 M



Aus dem Fenster geworfen

Ist das Geld, das Sie für Nachahmungen von Kaffireiners Malzkaffee oder für „lose ausgewogenen“ logenanannten Malzkaffee ausgeben, der oft weiter nichts ist, wie gebrannte Gerste. Für die Ernährung hat nur das Beste Wert. Darum sollten Sie beim Einkauf nur edlen Kaffireiners Malzkaffee nehmen, der sich seit 20 Jahren als der beste Malzkaffee in allen Kulturländern bewährt hat. Es gibt keinen Malzkaffee auf der Welt, der an die Verbreitung des edlen Kaffireiners Malzkaffee auch nur annähernd heranreicht.

Der Gehalt macht's!



Sie kommt!

Gasth. z. Herrnhaus.

Donnerstag, den 2. März:
Schweinschlachten
Bis Mittag Wellfleisch und Grützgewurst.
Abends: Bratwurst, Schweinsknochen mit Sauerkraut und Kios.
Hierzu ladet freundlichst ein **Franz Prehl.**

Lichtschau Spielhaus „Saxonia“

früher am Markt jetzt **Ohorner Str. Restaurant Bürgergarten.**

Nur noch heute! über die beiden Waisenkinder, dessen Schicksal wir in dem herrlichen Film: „Ein Geschenk des Himmels“ festgehalten haben. Kein Auge bleibt tränenleer. Die kindliche Einfalt und das Mienenpiel der Kleinen ist einzig in seiner Art. Außerdem die Riesenschlager:
1. „König Lear“, nach der Tragödie von Shakespeare.
2. Das wundervolle Lebensbild „Die Rosen der Vergangenheit.“
3. „Das Geheimnis der Braut“, tiefgreifendes Sensationsbild.
Nur noch heute! **Silberwand,** —
schärfste Plastik der Bilder, die jemals erzielt worden ist.
Die Direktion.
Schnackonjession! Rauchen gestattet! Kaltes Büffet! **E. S.**
Morgen vollständig neues Programm.

Schützen-Gesellschaft.

Die auf Montag, den 27. Februar 1911, angeordnete Haupt-Versammlung konnte wegen Beschlussunfähigkeit nicht stattfinden und wird nunmehr **Dienstag, den 14. März 1911** abgehalten werden. Anfang 8 Uhr, 1/9 Uhr wird der Saal geschlossen.
Die Strafgeder für Fehlen ohne genügenden Grund werden satzungsgemäß eingezogen.
Die Schützendeputation.
Rudolf Opitz, Vorstand.

Schwitzbäder

bäder bilden von altersher das kräftigste und wirksamste Hautreinigungsmittel. Zur Erhaltung der Gesundheit ist ein von Zeit zu Zeit genommenes Schwitzbad unerlässlich. Bekannt ist auch die wohlthätige Wirkung der Schwitzbäder bei Erkältungen und deren Folgen.
Schwitzbäder der verschiedensten Art als elektr. Lichtbäder, Teildampf-, Voll dampf- und Heißluftbäder, erhalten Sie in sachgemäßer Ausführung und gewissenhafter Behandlung im —
Kurbad, Inh.: F. Walterstein, Schillerstr.
Anstalt für Wannen-Kurbäder, Massage und andere einschlägige Kuranwendungen.

Wegen Mangel an Platz verkaufe billigst um zu räumen

Knaben-Zeughosen und Westen je 1,00 M
Burschen-Zeughosen und Westen je 1,30 M
Burschen-Zeughosen und Westen je 1,50 M
Echt schwarze Lederhosen, Kalmukacken u. dergl. billigst.
Vom 1. April bis Fertigstellung meines Neubaus befindet sich mein Geschäft in der 1. Etage des jetzigen Hauses.
Friedersdorf. Paul Kind, Schneidermstr.
Sie kommt!

Achtung!

Da wegen Seuchen-Gefahr der Ferkelmarkt in Kauen aufgehoben worden ist, so stelle ich jeden Mittwoch, Donnerstag und Freitag **seuchenfreie Ferkel** bei mir zum Verkauf und auf Bestellung liefere ins Haus.
Franz Schäfer, Niedersteina No. 84.

Holz-Auktion.

Nächsten Sonnabend, den 4. März, Nachm. 4 Uhr sollen in meinem Wald **mehrere Klaftern Scheitholz u. Stämme sowie etliche Schonhorte und weiches Reisig** bedingungsweise versteigert werden.
Paul Schäfer, Niedersteina.

„Wirtschaft Waldhaus“

Jeden Mittwoch:
Kaffee und Eierplinzen.
Hierzu ladet freundlichst ein **Rich. Schmidt.**

Saison-Theater.

Gastspiel des Geraer Residenz-Ensemble.
Direktion: Ludwig Chalons.
Freitag, den 3. März 1911
im Schützenhaus:
Erste Vorstellung.
Im Berliner Luisentheater mit großem Erfolge aufgeführt.
Die lustige Doppel-Ehe.
Schwan in drei Akten von Kurt Kraak.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr
Näheres befragen die Theaterkasse!

Frischen Seefisch

(Cabluu)
empfehlen **Emil Körner.**
Donnerstag:
frische, grüne Heringe
2 Pfd. 25 Pf.
empfehlen **L. Friedr. Iske.**

Linzen,

neue gutkochende Qualität, 1 Pfd. 16 Pf., 5 Pfd. 75 Pf.
Richard Seller.
Garantiert reiner
Bienen-Schlender-Honig,
1/2 Pfd.-Gl. 1.10, 1/2 Pfd.-Gl. 0.60
Richard Seller.

Kalstickstoff

zeitig zu säen
Schwefels. Ammoniak
und alle and. Frühjahrsdünger,
Bau- und Düngerkalk
empfehlen in besten Qualitäten
Aug. Nitsche
Bahnhof Pulsnitz.
NB. Liefere auch schönes Roggenstroh

Wer an Hautausschlägen, Gicht, Weinschäden und offenen Wunden leidet, dem thut ich unentgeltlich mit, wie bei von diesen Leiden befreit wurde.
S. Meyer, Ottendorf-Trilla.
Jede Woche frischgemahlene
Gewürze
Franz Fritsch,
Gewürzmüller in elektr. Betrieb.

Hotel Haufe, Grossröhrsdorf, Mittelgasthof.

Dienstag, den 28. Februar:
Fastnachtsball für Verheiratete mit Kotillon.
Eintritt frei. Ganz ergebenst ladet dazu ein **Anfang 6 Uhr. O. Steuer.**
Dienstag abend 7 Uhr:
Nochmaliges Auftreten des beliebten Variété-Ensembles im kleinen Saal.

Homöopathischer Verein Niedersteina.

Nächsten Sonnabend, abends punkt 8 Uhr findet ein **öffentlicher Vortrag** über das Thema: „**Modetarbeiten und ihre ernsten Gefahren**“ von Herrn Arno Ujjer aus Chemnitz statt, wozu die geehrten Mitglieder mit werten Frauen sowie Freunde und Gönner der Homöopathie freundlichst einladen der Vorstand.

Gasth. „Goldn. Krone“, Obersteina.

Sonntag, **Junge Fastnacht,** d. 5. März:
wobei von nachmittags 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik** (Damenwahl) stattfindet.
Hierzu ladet freundlichst ein **Martha verw. Freudenberg.**

Gasthof zu den Linden, Obersteina.

Dienstag (Fastnacht), den 28. Februar d. J.
öffentliche Ballmusik für die Jugend.
Hierzu laden freundlichst ein **Reinhold Schiedrich und Frau.**

DANK.

Am 25. Februar wurde mir, Unterzeichneten, anlässlich 39-jähriger Tätigkeit bei der Firma Emil Lehmann in Pulsnitz von Herrn Bürgermeister Dr. Michael unter herzlichsten Worten das tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit nebst Urkunde überreicht. Gleichzeitig wurde ich von dem Herrn Chef genannter Firma durch ein ansehnliches Geldgeschenk hoch erfreut. Für diese mir zu teil gewordene ehrenvolle Auszeichnung und Güte, sage ich meinen herzlichsten, tiefgefühltesten Dank und wünsche der Firma Emil Lehmann allezeit Gottes reichsten Segen.
Hauswalde. Hermann Boden.

Für die uns zugegangenen Geschenke und Glückwünsche am Tage unserer **Hochzeit** sagen wir allen unseren **herzlichsten Dank.**
Oberlichtenau, den 26. Februar 1911.
Cuno Lau und Frau Emma geb. Pofandt.

Lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, dass am Sonntag, nachmittags 7 Uhr, unsre innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter, die Gutsauszüglerin
Johanne Eleonore Mager,
geb. Wähnert
im 72. Lebensjahre sanft entschlafen ist.
Dies zeigen schmerzerfüllt an
Niedersteina, den 27. Februar 1911
die tieftrauernden Hinterlassenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 1. März, nachmittags 1/3 Uhr, vom Trauerhause aus, statt.

„Seit 3 Jahren litt ich an einem heftigen, hässlichen
Gefichtsausschlag
Schon nach 3-tägigem Gebrauch von **Zucker-Patent-Mediment-Seife** war der Erfolg augenscheinlich. Die Pöbel trockneten ein und es bildeten sich keine neuen mehr. Nach Verbrauch von 2 Stk. war meine Haut vollständig rein. P. N. in Erfeld“ Stk. 50 Pf. (15% ig) und 1.50 M. 35% ig, stärkste Form). Dazu gehörige **Zuckoh-Creme** 75 Pf. und 2 M., **seiner Zuckoh-Seife** (mild) 60 Pf. und 1.50 M. Bei Max Jentsch.
Ihre Zukunft!
Lotteriegeld, Heirat, Geschäft usw. sage aus der Handschrift gegen 75 Pf. Marken und **zable 100 Mark** demjenigen, bei welchem sich die Deutung nicht erfüllt. (Briefporto ist 20 Pf.)
Dr. S. von Schraplowsty 154 Adelaide Road London NW.

Pulsnitzer Wochenblatt

Dienstag, 28. Februar 1911.

Beilage zu Nr. 25.

63. Jahrgang.

Oertliches und Sächsisches.

(Der deutsche Einzug in Paris vor 40 Jahren.) Eine der Friedensbedingungen lautete bekanntlich dahin, daß 30 000 Mann deutscher Truppen am 1. März 1871 in Paris einrücken sollten. Für diesen Einzug wurden seitens der deutschen Heeresleitung bestimmt 11 000 Mann vom VI. Korps, 11 000 Mann vom II. bayrischen Korps und 8000 Mann vom XI. Korps. Die ersten Deutschen, die in Paris einzogen, waren die 1. Schwadron des 2. hessischen Husarenregiments und das 1. Bataillon der 87er, die den Befehl hatten, die Quartiermacher zu decken. Punkt 10 Uhr setzte sich am 1. März dieses Kommando in Bewegung in der Richtung nach dem Arc de Triomphe. Als man diesem näher gekommen war, fand es sich, daß er von Ketten umspannt, das Erdreich in seiner Mitte französischerseits aufgewühlt war, dem die Spitze der Husaren befehligen Offizier gefiel es nicht, um das Monument herum in Paris einzurücken. Kurz entschlossen sprengte er, während das Gros der Schwadron den Triumpfbogen umritt, mit der Spitze seines Buges durch denselben hinweg über die sperrenden Ketten und fügte sich denn wieder der Schwadron ein. Bald darauf begann unter den Klängen des Pariser Einzugsmarsches und mit fliegenden Fahnen der deutsche Einzug in das besetzte Paris. An dem Einzuge beteiligte sich auch der tapfere sächsische Kronprinz Albert, der mit seinem Stabe die Champs Elysees entlang bis zur Place de la Concorde ritt, wo die Statue der Straßburg mit Trauerflor umhüllt war. Als der Einzug beendet war, sammelte sich auf dem Place de la Concorde eine riesige Menge von Parisern. Sie alle wollten doch sehen die gefürchteten Ulanen, wollten sehen die Mannen, die von Sieg zu Sieg geeilt waren. Die Pariser Bevölkerung benahm sich am Einzugsstage durchaus korrekt. Einen gewaltigen Eindruck riefen bei ihnen insbesondere Zapfenstreich und Requite, ausgeführt von sämtlichen in Paris anwesenden deutschen Musikkorps hervor. Der Eindruck dieser militärischen Szene war ein so gewaltiger, daß beim Gebet alle zuhörenden Pariser ihre Hüfte ebenfalls entblößten. Am Tage darauf strömten von allen vor Paris stehenden Korps deutsche Soldaten, in dessen nur mit Seitengewehr bewaffnet, in das Seinebabel ein, um unter Führung von Offizieren die berühmtesten Bauten zu besichtigen. Auch dieser Tag verlief durchaus friedlich. Am kommenden Tage begann bereits wieder der Abmarsch aus Paris. Um 9 Uhr morgens nahm er seinen Anfang. Diesmal aber erfolgte der Marsch seitens aller deutschen Truppen nicht um den, sondern mitten durch den Arc de Triomphe statt.

(Aufzug zur Sammlung eines Wahlfonds der deutsche-konservativen Partei.) Der geschäftsführende Ausschuss der deutsch-konservativen Partei erläßt in der konservativen Korrespondenz folgenden Aufruf: „Parteiliebende! Die Zeit der Reichstagswahlen naht heran, von allen Seiten läuft man Sturm gegen die konservative Partei. Ein Wahlkampf von kaum je gekanntester Heftigkeit steht uns bevor. Unsere gesamten konservativen Interessen stehen dabei auf dem Spiele. Alles, was wir geistig, wirtschaftlich, kulturell und sozial unfer nennen, ist in Gefahr. Die Opferwilligkeit unserer Parteifreunde muß sich demgegenüber mit aller Kraft und Hingebung bewähren, wenn wir nicht Schaden leiden sollen. Es ergeht deshalb der Ruf an alle unsere Freunde im

Land, zur Bestreitung der allgemeinen Wahlkosten der Partei zu einem allgemeinen Wahlfonds zusammenzufeuern. Wir bitten, Gaben und Zeichnungen an den Hauptverein der Deutsch-Konservativen, Berlin SW 11, Bernburger Straße 24/25 zu richten.

(Lotte.) Die vielseitigen und wichtigen Aufgaben friedlichen Auslandsdienstes der Kriegsmarine werden noch in manchen Kreisen des deutschen Volkes fälschlich unterschätzt und nebenfächlich behandelt, als es für die ideale und materielle Geltung deutscher Art und deutscher Leistungsfähigkeit auf dem weiten Erdenrund ersprießlich ist. Freilich war diese Vernachlässigung bisher entschuldigbar, mußte doch erst das Verfallnis vieler Jahrhunderte nachgeholt werden, um dem Vaterlande eine Hochseeflotte zu schaffen, die als starker Friedenshort vor den Toren des deutschen Welthandels, also auf dem deutschen Meere Wache zu halten hat. Künftig wird aber auch der Entfaltung deutscher Reichsgewalt in überseeischen Gewässern größere Aufmerksamkeit zu widmen sein, um auch in dieser Hinsicht nicht allzuweit hinter anderen leuchtenden Völkern zurückzubleiben. Welch hoher Wert auf die Auslandsvertretung des Staates zur Zeit der Jugend der preussischen Marine gelegt wurde, und wie reiche Früchte die hierauf verwendeten Mittel trugen, schildert ein fesselnder Aufsatz des anerkannten Fachmanns Georg Wislicenus im Februarhefte der „Flotte“ über: „Die erste Ostasienfahrt eines preussischen Geschwaders“. Und welche ein Umschwung und Aufstieg in dem dazwischen liegenden halben Jahrhundert stattgefunden, läßt die Ostasienfahrt des deutschen Kronprinzen auf einem stolzen Panzerkreuzer erkennen, der ein weiterer Artikel deselben Hefes gewidmet ist. War es vor fünfzig Jahren einer königlich preussischen Gesandtschaft möglich, dem preussischen und in der Folgezeit dem deutschen Handel die Wege zu ebnen, so wird auch zweifellos die in allen Kreisen freudig begrüßte Studienreise des Erben der Kaiserkrone dem Ansehen des Deutschlands im Auslande und unserer friedlichen Beziehungen zu den Völkern des fernsten Ostens zum Vorteil gereichen. — Aber auch der kriegerischen Aufgabe, die einer Anzahl von Kreuzern der in Ostasien stationierten Streitkräfte gegenwärtig gestellt ist, wird in der gleichen Nummer gedacht. Ein Aufsatz Job. Kämpfers endlich beschäftigt sich mit der gewaltigen Entwicklung, welche die Umschlagsplätze der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie in der letzten Zeit genommen haben. — Hervorgehoben sei schließlich die vorzügliche Unterhaltungsbeilage der „Flotte“, die sich immer mehr Freunde erwirbt.

S. Dresden. (Öffentlicher Tanz auf der Hygiene-Ausstellung.) In der heutigen Sitzung des Kreis Ausschusses wurde die tägliche Abhaltung öffentlichen Tanzes für die Dauer der Internationalen Hygiene-Ausstellung genehmigt. Die Bestimmung, ob der Tanz bis 12 Uhr oder 1 Uhr dauern soll, hat der Stadtrat zu treffen. Man hatte erwartet die Dresdner Saalbesitzer würden gegen eine derartige Konkurrenz Protest erheben. Das ist jedoch noch nicht geschehen.

S. Dresden. (Sächsische Handwerksausstellung in Dresden.) Im Jahre 1914 soll im städtischen Ausstellungspalast zu Dresden eine sächsische Handwerksausstellung stattfinden. Als grundlegender Gedanke für die Anlage der geplanten Ausstellung ist das Prinzip aufgestellt worden, daß dem Publikum gezeigt werden soll, wie ein Handwerksstück entsteht. Die Industrie soll auf der Ausstellung insofern Platz finden, als sie durch Lieferung von Material und Maschinen zum Handwerke Beziehungen hat.

(Wegen Seuchengefahr) findet der auf den 1. März fallende Viehmarkt in Rabenberg nicht statt. Der Pferdemarkt ist nicht verboten.

Pirna. (Die Maul- und Klauenseuche,) die im Gebiete der Amtshauptmannschaft Pirna erloschen war, ist erneut an drei Stellen ausgebrochen und zwar in Dorf Wahlen, Gschdorf und Dehna. Die Seuche ist durch Händlervieh aus Wittichenau eingeschleppt worden.

Aue. (Der Schulausbruch) wählte für eine der hier zu Besetzung kommenden Bürgerchuldirektor-

stellen Richard Gustav Diegel, Lehrer an der 12. Bezirks- in Leipzig.

Aus aller Welt.

Berlin, 27. Februar. (Gefährlicher Kampf mit bewaffneten Einbrechern.) Heute Nacht um 3 1/2 Uhr überraschte der Schlächtermeister Vollmann in der Weichenburgstraße in seinem Laden vier Einbrecher, von denen einer mit gezücktem Messer auf den Fleischermeister eindrang, während die anderen damit beschäftigt waren, ihre Beute in Sicherheit zu bringen. Nachdem es Vollmann gelungen war, sich des Einbrechers zu erwehren, schlug der Verbrecher die Ladentürscheibe ein, um sich einen Ausweg zu verschaffen. Hierbei schnitt er sich jedoch die Pulsader auf und verletzte sich so schwer, daß er nach dem Krankenhause gebracht werden mußte.

Cuxhaven, 27. Februar. (Schiffskatastrophe in der Nordsee.) Es steht jetzt fest, daß der Cuxhavener Fischdampfer „Senator Strach“ im Sturmwetter der vorigen Woche in der Nordsee mit zehn Mann untergegangen ist.

Breslau, 27. Februar. Die Ueberschwemmungen in Russisch-Polen nehmen immer größeren Umfang an. Bei Sandmierz stehen infolge Eisaufbau auf der Weichsel sechs Ortschaften unter Wasser. Die Bevölkerung flüchtete auf die Dächer ihrer Häuser. Alles lebende Inventar ist ertrunken; bei Radom sind ebenfalls mehrere Ortschaften vollständig überschwemmt. In Konin hat die Warthe die Vorstädte unter Wasser gesetzt. Ueberall ist der angerichtete Schaden sehr bedeutend.

Weißenfels, 27. Februar. (Zum Zustand in der Weissenfeller Schuhindustrie.) Nach dem gestern gefassten Beschlusse der Schuhwarenfabrikanten wird Mitte nächster Woche zur Erledigung der Streitfragen die Schiedskommission des Verbandes deutscher Schuh- und Schäftefabrikanten in Tätigkeit treten.

Kassel, 27. Februar. Die Fulda ist aus den Ufern getreten und überschwemmt die Niederungen. Es ist ein starkes Weitersteigen zu verzeichnen.

Köln, 27. Februar. (Sturm, Gewitter und Ueberschwemmungen.) Heute nacht und gestern abend sind im Rheinlande wiederum unter heftigem Sturm Gewitter mit Hagelschauer und außerordentlich starken Regengüssen niedergegangen. Fast alle Nebenflüsse des Rheins sind heute über die Ufer getreten und überschwemmen die Niederung weit hin. Vom Oberrhein wird ein weiteres Steigen des Wassers gemeldet.

Bilz Nährsalz

aus Bilz Sanatorium. Für Kranke und Gesunde unentbehrlich. Es bildet gesundes Blut und Saft, gesunde Nerven, Muskeln, Knochen, Haare, Zähne usw. — Erregt Spannkraft und Widerstandsfähigkeit. Kinder bekommen bei Nährsalzgenuss ein blühendes Aussehen. Man erhält an Nährsalzen bringt Krankheit und Siechtum. Dr. Meyer sagte auf der Deutschen Aerzte-Versammlung in Salzburg: Welt über 10 000 Säuglinge und Kinder gehen jährlich an Nährsalz hunger zugrunde und noch viel größer ist die Zahl der Erwachsenen, die durch Krankheit aller Art vorzeitig dem Tode verfallen. Sanitätsrat Dr. Billinger schreibt: Ich halte Nährsalz für außerordentlich wichtig und werde dasselbe Gesunden und Kranken empfehlen, zumal Nährsalz in den Speisen ungenügend vorhanden ist. Sanitätsrat Dr. Ullersberger schreibt in seinem Buch: Jeder, der gesund bleiben und alt werden will, muss ernstlich bestrebt sein, seine sämtlichen Organe, Lunge, Leber, Nieren, Blase, Darm, Hirn usw. stets in voller Funktion zu erhalten, und dazu ist der Nährsalzgenuss unerlässlich. Zu beziehen durch alle Apotheken, Drogerien usw. oder Bilz Sanatorium, Dresden-Radebeul. Preis à Kilodose M. 4.80, 1/2 Kilodose M. 2.80, Probekdose M. 1.60. Bilz Sanatorium. 3 Aerzte. Gute Heilerfolge. Prosp. frei. Bilz Naturheilmittel, 4 starke Bände, 2 Mill. Expl. schon verkauft. Preis 32 M.

Geheimes Bild.

Roman von E. von Winterfeld-Barnow.

23

(Nachdruck verboten.)

Und Solo, nur bemüht, seine Wünsche zu erfüllen, seine Genehmigung zu beschleunigen, ging sofort auf seinen Vorschlag ein, Lugano zu verlassen. Sie erkundigten sich nach dem Wetter am Lago Maggiore.

Dort hatte es nicht geschneit. Also auf an den Lago Maggiore!

Hornfelds blieben noch einige Tage in Lugano. Dann wollten auch sie ihren Weg fortsetzen.

Florry hatte ein Gebicht über die Isola Bella, die sie noch nicht kannte, gelesen; das gefiel ihr so, daß sie behauptete: „Isola Bella muß ich sehen!“

Nord Hornfeld war es einerlei, wo sie sich aufhielten. So gab er gern Florrys Bitten nach. Sie behielten aber ihr Quartier in Lugano und wollten nur zu einer Tagestour per Wagen über die Berge nach der Isola Bella.

Um 9 Uhr hielt der bequeme Wagen des „Hotel du Parc“ vor der Tür. Sie stiegen ein, und fort ging's über die Berge. Es war eine entzückende Fahrt und das Wetter herrlich.

In der Ferne sah man einen großen Gletscher. Die meisten Bäume hatten ihr volles, grünes Laub. Nur der Feigenbaum fiel ihnen auf als ganz kahl. Hier in den Bergen, an den von der Sonne beschienenen Abhängen, wuchsen schon wilde Veilchen. Das italienische Waldveilchen hat den Duft und die Farbe unserer Gartenblüten. Bei Tresa waren sie über die Grenze gekommen. Nun waren sie wirklich im heiligen Land Italia.

Leonie sah still da. Aber ihre glänzenden Augen sagten, daß sie die Wunder sah und sah.

Gott hatte ihr doch noch Freunde aufbewahrt.

Wie herrlich war die Welt!

Dankbaren Herzens fühlte sie es, dankbar, daß er sie vor dem schrecklichsten Schritt bewahrte, den sie hatte tun wollen. Florry schwante und lächelte mit ihrem „Pa“.

Dann kam der Dampfer.

Italienisches Leben und Treiben auch hier. Zwei Hänkelträger trugen zur Gitarre ihre Lieder vor. Mädchen und Frauen in den buntesten Kostümen; keine war ohne ihren Fächer, den sie sorgfältig zu handhaben versuchten und hinter dem sie kokettieren und lächeln. Dunkle Haare, feurige Augen, lebhaftes Lächeln, das waren Bilder und Szenen, für die lebhaft Florry wie gefesselt war.

Endlich kam Ballanza, dann Daveno, und dann — ragten sie aus den Fluten heraus, die schönen Vorrömischen Inseln: Isola Pescatore, die Fischereinsel, Isola Madre und die Perle von allen: Isola Bella.

Da stand das Schloß, da waren die Terrassen, Sie wuchsen malerisch aus dem See. Wandbarinen und Zitronenbäume erhoben sich ringsum. Flieber stand da in großen Duletts. Wie ein röllig gelber Hauch lag das junge Laub zwischen dem dunklen Grün des alten Laubes. Es sah fast aus, als stände es in Blüten. Und Anemonen, große, gefüllte in allen Farben, wie sie nach Deutschland zu Tausenden verschickt werden, wuchsen in den Gartenterrassen und dazwischen Veilchen in verschwenderischer Fülle.

Eine ganze Schar Fremder wartete auf den Führer. Kurz vorher war ein Dampfer von Daveno gekommen. Der Führer wollte die Passagiere beider Dampfer zusammen heraufführen, um ihnen die Sehenswürdigkeiten des Schloßes zu zeigen.

Interessiert lief Florry von einem zum andern und fragte den Führer, der Französisch sprach, nach allem, was auf sie einbrach machte. Der Lord nahm die Sache ruhiger. Er befragte seinen Beobachter und lämmerte sich um den Führer nicht.

Leonie ging wie im Traum. Was waren all die Kunstschätze neben Gottes schöne Natur! Der Blick aus den Fenstern war es, den sie in jedem Saal suchte, das zauberhafte Bild, das

sich ihr da bot. Wie verzaubert auf eine Märcheninsel kam sie sich vor. Rings Wasser, blaue, blaue Wellen, dahinter Berge und Gletscher. Und sie wandelte inmitten dieser Pracht.

„Und Marmorbilder stehen und sehn dich an,

Was hat man dir, du armes Kind, getan?“

zog es durch ihre Seele.

Oh, hier einmal, einmal den Kopf anlehnen können an ein geliebtes Herz und sich ausweinen! — Sie stand in einer tiefen Fensterische und blickte hinaus. Die Schar mit dem Fremdenführer hatte diesen Saal bereits verlassen. Von nebenan tönte seine monotone Stimme herüber.

„Leonie!“

Sie schrak zusammen. Sie erkannte ihn sofort an der Stimme. Mühte sie wieder mit Tessa hier zusammentreffen, mit dem einzigen, den sie fliehen wollte und der ihr stets wieder in den Weg trat?

Leonie! Wollen Sie mich nicht anbliden?“

Langsam, zögernd, bebend, wandte sie sich um. Sie wollte sprechen, aber kein Wort kam über ihre zuckenden Lippen.

„Leonie, ich mußte Sie sprechen. Es ist nötig für Ihre und meine Ruhe. Ich muß Ihre Verzeihung haben, Leonie, um weiterleben zu können. Leonie, ich habe schlecht gegen Sie gehandelt. Ich habe Sie erst an mich gezogen und dann schmachvoll im Stich gelassen, denn“ — er machte eine schwere Pause und rang nach Atem — „denn ich zweifelte an dir, Leonie!“

Ein kurzer Aufschrei, wie ein Stöhnen, ging über ihre Lippen. Sie wurde weiß wie die Marmorstatue neben ihr.

„Ich zweifelte“, fuhr Tessa fort. „Jetzt weiß ich, daß du unschuldig warst. Mein Herz hat es mir lange gesagt. Damals verliebte ich dich, und nun habe ich ein junges Weib, das ich liebe.“ Wieder zuckte sie zusammen. Mühsam fuhr er fort: „Das ich liebe, und das mir vertraut, trotzdem ich jetzt ein kranker Mann bin, krank geworden durch ein Duell. Das soll mich nicht dir gegenüber entschuldigen. Nur sagen soll es dir, daß auch ich gebüßt habe. Entschuldigen will ich mich



Friedrich Spielhagen †.

Der greise Schriftsteller Friedrich Spielhagen, der sich vor Wochen eine schwere Erkältung zuzog, ist am Sonnabend vormittag gestorben. Spielhagen wurde am vergangenen Freitag 82 Jahre, mußte aber nicht mehr, daß er Geburtstag hatte. Spielhagen hatte in den letzten Jahren recht viel Trübes erfahren. Vor zwei Jahren starb seine einzige Tochter Toni, an der er mit großer Liebe hing. Vor 12 Jahren verlor er seine Gattin. Seit dieser Zeit zog sich Spielhagen gänzlich zurück und trat schriftstellerisch nur noch sehr wenig hervor. Friedrich Spielhagen, der bekannte Romanschriftsteller, ist ein Magdeburger Kind, doch verbrachte er seine Jugend in Straßburg, in dessen Umgebung sowie auf Rügen auch ein großer Teil seiner späteren Romane spielt. Nach vollendetem Studium war er eine Zeit als Lehrer tätig, um sich dann ausschließlich der Literatur zu widmen. Sein erster größerer, 1860 erschienener Roman „Problematische Naturen“ fand eine glänzende Aufnahme, auch die abschließende Fortsetzung desselben, „Durch Nacht zum Licht“ wurde begeistert aufgenommen, 1859 feierte Spielhagen von Leipzig nach Hannover und drei Jahre später nach Berlin über, wo er auch jetzt die Augen für immer schloß. Die Schöpfungen Spielhagens, die fast alle den Gehalt, die Lebensfülle und die künstlerische Gewandtheit des Verfassers erkennen lassen, sind in unzähligen Exemplaren über die ganze Welt verbreitet.

Die Internationale Hygiene-Ausstellung eine Weltausstellung.

SZK. Dresden, 27. Februar. Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. Weutler erklärte in der letzten Stadtverordneten-Sitzung, daß es ihm fast scheint, als ob die Größe und die Bedeutung des Ausstellungsunternehmens der Internationalen Hygieneausstellung noch nicht ganz erkannt und gewürdigt werde. Das Unternehmen habe tatsächlich den Charakter einer Weltausstellung angenommen. Man habe ursprünglich mit viel kleineren Verhältnissen gerechnet. So habe man in den Voranschlag 200 000 für Platzmieten eingestellt und jetzt seien bereits 1 840 000 M. Platzmieten eingegangen; so habeman ursprünglich für Bauten 800 000 M. in Aussicht genommen und jetzt seien bereits über 1 1/2 Millionen dafür ausgegeben worden. — Die Bauwerke der Internationalen Hygiene-Ausstellung sind durchweg nach den Entwürfen Dresdner Architekten und Künstler entstanden. Bei der Einrichtung der Bauten ist streng darauf geachtet worden, daß sie als das Erscheinen, was sie sind. Von Prunkpalästen hat man vollständig abgesehen, vielmehr zweckmäßige, durch schlichte monumentale Einfachheit hervorragende Bauten errichtet, die den Ernst deutschen Strebens in Ausstellungsdingen deutlich erkennen lassen. Die Kosten der Bauten belaufen sich auf

rund 2 1/2 Millionen Mark. Der größte Bau ist die an der Leunestraße errichtete Halle für Anstaltung und Wohnung, deren Einrichtung nicht weniger als 380 000 M. gekostet hat. Auf eine großzügige Massenverteilung, auf gefällige Umrislinien, eine sachgemäße Anordnung der Dächer und auf möglichst wenig Schmuck durch Skulpturen hat die Bauleitung besonderen Wert gelegt. Insgesamt werden 65 Gebäude errichtet. Die Arbeiten der deutschen Architekten werden zum Eröffnungstermin vollendet bereit stehen, wie das deutsche Art ist. Die Bauten der ausländischen Staaten, welche von den hervorragendsten Architekten der beteiligten Länder entworfen sind, werden ebenfalls fertig, soweit sie unter Mitwirkung des Ausstellungsbauamtes entstehen. Es werden also am Eröffnungstage der Internationalen Hygiene-Ausstellung ganz bestimmt neben sämtlichen deutschen Bauten fertig sein: der russische, chinesische, japanische, schweizerische, österreichische, ungarische und der französische Staatspavillon. — Der gesamte Ausstellungsplan hat den gewaltigen Umfang von 320 000 qm, von denen allein rund 70 000 qm überbaut sind. Der Flächenraum der Ausstellung ist rund 40 000 qm größer als derjenige der Brüsseler Weltausstellung. — Der Haupteingang wird durch eine gewaltig wirkende Säulenhalle an der Leunestraße gebildet, durch die man auf ein weitausgedehntes Forum gelangt. Im Vordergrund erblickt man die mächtige Halle für die populäre Wissenschaft, links schließt sich der Palast der chinesischen Regierung an. Der Sportplatz wird in seiner Großartigkeit alles bisher in Deutschland Gesehene übertreffen. Die mit alten Bäumen bestandene Herkulesallee ist als Straße der Nationen gedacht und der schönste Platz an ihr der französischen Regierung zugebaut worden, die sich nach den 70er Kriegen zumersten Male wieder an einer deutschen Ausstellung beteiligt.

Die Konventionalstrafe bei ungleichen Kündigungsfristen zulässig?

(Nachdruck auch im Auszug verboten.)

J. K. Im Kampfe um die Konventionalstrafe wird eine Entscheidung interessieren, die jene für unzulässig erklärte, weil die Kündigungsfristen, die nach § 133 a a der Gewerbe-Ordnung gleich sein müssen, von verschiedener Dauer waren. Eine Sache lag so: Der Beklagte war als Buchhändler vom 1. August 1907 bis 31. Juli 1910 angenommen und hatte sich für den Fall vorzeitigen Verlassens seiner Stellung einer Vertragsstrafe in Höhe des Gehaltes bis zum Ende des Vertrages unterworfen, während sich die klagende Arbeitgeberin ausdrücklich das Recht der gesetzlichen Kündigung vorbehalten hatte. Nachdem der Beklagte die Stellung Ende 1908 verlassen hatte, hat die Klägerin die Vertragsstrafe von 1200 Mark eingeklagt, wurde aber abgewiesen aus folgenden Gründen: Da der Beklagte als Werkmeister des § 133 a der Gewerbe-Ordnung anzusehen ist und ein Jahresgehalt von mehr als 2000 Mark bezog, ist das Gewerbegericht nicht zuständig. Der Vertrag der Parteien verstößt aber gegen § 133 a der Gewerbe-Ordnung, wonach eine vom Gesetz abweichende Kündigungsfrist für beide Teile gleich sein muß. Für den Beklagten war zwar überhaupt keine Kündigungsfrist vorgesehen, vielmehr hatte er sich auf eine bestimmte Zeit verpflichtet. Es waren jedoch durch den Vertrag ungleiche Bedingungen für die Beendigung des Dienstverhältnisses vereinbart, und solche sind, wenn auch nicht nach dem strengen Wortlaut, so doch nach dem Sinne des Gesetzes verboten. Ist aber die Kündigungsfrist nichtig, so ist auch die mit ihr zusammenhängende Vereinbarung einer Vertragsstrafe hinfällig. Würde sie in irgend einer Form bestehen bleiben, so würde das der gesetzlichen Vorschrift über Gleichheit der Kündigungsfristen zuwiderlaufen. Es ist auch der Vorinstanz darin beizutreten, daß die Parteien, wenn sie an die gesetzlichen Fristen gedacht hätten, eine Strafe nicht vereinbart hätten. Denn die Strafbestimmung ist offenbar nur

aufgenommen, weil der Beklagte auf längere Zeit gebunden werden sollte. Auch nach § 67 des Handelsgesetzbuchs sollen die Kündigungsfristen gleich für beide Teile sein. Die Entscheidung trifft demnach auch für Handlungsgehilfen zu. (Urteil des Kammergerichts XII. 3. S.)

Literatur.

Wer Spargelder oder ein kleines Vermögen in Wertpapieren, Aktien usw. angelegt hat, für den ist der Handelsteil der Tageszeitungen von größter Wichtigkeit, wichtiger aber noch das richtige Verständnis für die Notierungen und Notizen, wie es das heute vorliegende Büchlein lehrt:

Wie prüft man Kurszettel und Bilanzen?

Leichtverständlicher Führer und Lehrmeister für sorgsame Kapitalisten und alle Leser der täglichen Börsen- und Handelsberichte. Mit zahlreichen Beispielen bearbeitet von P. Ch. Martens, Handelslehrer. Preis 1 Mark (Porto 10 Pf.). Verlagsanstalt Emil Ullig, Wiesbaden 35.

Diese Schrift wird Tausenden als ein praktisches Hilfsbuch gute Dienste leisten, denn es ist eine Jedermann verständliche Anleitung zur Wertbemessung der Wertpapiere, zur richtigen Beurteilung der Bilanzen und Prüfung der Geschäftsberichte. Für den Nichtfachmann sind solche Belehrungen unerlässlich, denn ihm bleiben in der Regel die Geheimnisse der Börsenoperationen, Schiebungen und Verschleierungen in Geschäftsberichten und Bilanzen solange verborgen, bis er seine Unkenntnis mit großen Verlusten, oft mit dem ganzen Vermögen büßen muß, wie es ja die jüngsten Zusammenbrüche einiger Banken und ihrer Gründungen beweisen. Der Zentralverband der Bankiers und auch die Regierung im „Reichsanzeiger“ warnen vor der Vertrauenslosigkeit, die man derartigen Unternehmungen immer noch entgegenbringt, und schon deshalb mag man dem Büchlein weiteste Verbreitung wünschen.

Dresdner Produkten-Börse, 27. Februar 1911. Wetter: Stürmisch. Stimmung: Geschäftlos Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen, weißer, — M., brauner, alter, 74—78 M., — M., do. neuer, 75—78 M., rot—196 M., do. feuchter, 73—74 M., 184—187 M., russischer rot 208—222 M., do. russ. weiß — M., Kanjas — M., Argentinier 216—219 M., Australischer — M., Manitoba 222—230 M. Roggen, sächsischer alter 70—73 M., — M., do. neuer 70—73 M., 142—148 M., do. feuchter, 68—69 M., 136—139 M., preussischer 151—155 M., russischer 165—168 M. Gerste, sächsische, 170—180 M., schlesische 190—205 M., Pofener 180—200 M., böhmische 210—230 M., Futtergerste 135—141 M. Hafer, sächsischer 158—164 M., beregnetter 138—153 M., schlesischer 158—164 M., russischer loco 157—164 M. Mais Cinquintine 162—170 M., alter — M., Rundmais, gelb, 136—138 M., amerikan. Mixed-Mais — M., Laplata, gelb, 140—143 M., do. neu, feucht — M. Erbsen, 160—180 M., Widen, 173—185 M. Buchweizen, inländischer 180—185 M., do. fremder 180—185 M., Oelfaaten, Winterraps, scharf trocken, — M., do. trocken — M., do. feucht — M. Leinfaat, feine 395—405 M., mittl. 380—390 M., Laplata 395—400 M., Bombay 405 M. Rübsl, raffiniertes 66,00 M. Rapskuchen (Dresdner Marken) lange 11,00 M., runde — M. Leinfaaten (Dresdner Marken) I 19,50 M., II 19,00 M. Malz 29,00—33,00 M. Weizenmehle (Dresdner Marken): Kaiseranzug 34,50—35,00 M., Griechleranzug 33,50—34,00 M., Semmelmehl 32,50—33,00 M., Bäderrundmehl 31,00—31,50 M., Griechlermehlmehl 23,50 bis 24,50 M., Pohlmehl 17,50—19,00 M. Roggenmehle (Dresdner Marken) Nr. 0 24,50—25,00 M., Nr. 0/1 23,50—24,00 M., Nr. 1 22,50—23,00 M., Nr. 2 20,00—21,00 M., Nr. 3 16,00—17,00 M., Futtermehl 13,00—13,40 M. Weizenkleie (Dresd. Markt): grobe 10,20—10,40 feine 9,20—9,60 M. Roggenkleie (Dresdner Marken): 10,80—11,00 M.

Berliner Getreidebörse.

In Uebereinstimmung mit den matteren auswärtigen Berichten hatte der Weizenmarkt abgeschwächte Haltung. Da sich jedoch später zu den niedrigen Kursen etwas Kaufsult, anscheinend für Rechnung der Provinz bemerkbar machte, so konnte ein Teil der Abschwächung wieder eingeholt werden. Roggen still und im Kurse schwach behauptet, Hafer, Mais und Wehl vernachlässigt, Rüböl abgeschwächt.

Wettervorherjage der Kgl. S. Landeswetterwarte zu Dresden.

Mittwoch, den 1. März 1911. Westwind, wolfig, etwas wärmer, zeitweise Niederschlag. Magdeburger Wettervorherjage. Mittwoch, den 1. März 1911. Wechselnd bewölkt, zeitweise heiteres, nur ein wenig kälteres, aber windiges Wetter mit Niederschlägen in Schauern.

nicht, aber Verzeihung will ich. Leonie, laß mich nicht umsonst stehen!

„Und was ist für dich tat? Weißt du es?“ Sie flüchelte es heiser. „Weißt du es? Meinen Vater, meinen alten Vater gab ich preis, um deinen Namen zu retten, um auf deinen Namen keinen Flecken fallen zu lassen, schwieg ich von jenem unfeligen Zusammenreffen. Weißt du es, was ich gelitten, was ich noch täglich leide?“

Er griff, wie damals im Garten des Zuger Hotels, mit der Hand nach dem Herzen, und seine Lippen wurden weiß. Da erwachte wieder das Weib in ihr, das ihn geliebt hatte, das ihn noch liebte, trotz allem. Sie ergriff seine Hand und hielt sie fest.

„Alexander, ich will dir verzeihen, ich bin doch der größere Sünder von uns beiden. So wie Gott mir verzeihen möge, so verzeihe ich dir! Liebe deine junge Frau, sie ist hold und rein wie eine Blume. Nur so können wir beide Frieden finden. Möchtest du glücklich mit ihr sein! Ich will auch leben, um durch das Leben zu sühnen, was ich getan. Es ist oft schwerer zu leben, als zu sterben! Aber Gott helfe mir weiter. Und so lebe wohl, Alexander — ich habe dir vergeben!“

„Aber, Alexander, wo bleibst du denn? Denke dir, ich traf unsere Engländer wieder, die Horstfelds, dadurch verlor ich dich aus den Augen. Du bist wohl müde? Amer Schatz, komm! Aber dieses Mal bist du selbst schuld. Du wolltest ja durchaus nach Zola Vella. Komm, Horstfelds sagen, man trinke einen prachtvollen Asti spumanti unten in dem kleinen Gasthof, wo die Dampfer landen. Der soll deine Lebensgeister wieder aufwecken.“

Solo zog ihn mit sich fort. Sie hatte Leonie in der Fensternische gar nicht bemerkt. Diese blieb allein zurück. Aufsteigend lehnte sie die Stirn gegen das kühle Fensterglas. „Leben ist oft schwerer als sterben! Ja, hilf mir, mein Gott, zu leben!“

Sie waren wieder in Lugano.

Leonie fühlte es täglich mehr, daß Tessow recht gehabt hatte. Es war nötig gewesen für sie beide, daß sie ihm vergab. Eine stille Ruhe zog in ihr Herz ein. Die unselige Liebe zu ihm erstarb langsam. Sie sagte sie ein im tiefsten Grunde ihres Herzens. Jetzt trat die Tochterliebe wieder ganz in ihre Rechte. Der Mann, der ihr gesagt, er hätte an ihr gewweifelt, der Mann, der jetzt eine Frau hatte und der diese Frau liebte, der mußte ausgewiesen werden aus ihrem Herzen. Sie fühlte, daß es sein mußte, und so ging es. Es wurde stille in ihr.

Es war nicht Frieden, es war nicht das Glück; aber Stille, — tiefe Stille.

Und mit diesem Stillsitzen kam ein anderes Gefühl über sie, der brennende Wunsch, den Vater zu sehen — ihn zu sehen, an dem sie gesündigt, zu wissen, ob er leide.

Und so quälend wurde der Wunsch, so groß das Heimweh und die Sehnsucht, daß sie Lord Horstfeld bat, sie auf vierzehn Tage zu beurlauben.

Hier auf der Reise waren ihre Pflichten doch gleich Null. In Horstmoncey hatte sie wenigstens die Hausfrau vertreten müssen. Hier kam es ihr vor, als ob sie nur zum Vergnügen hier sei, nur Genuß habe von dieser herrlichen Reise, während daheim ihr alter Vater schmachtete. Sie wollte hinreisen, sie wollte ihn sehen. Es hielt sie nicht länger.

Lord Horstfeld gab ihr, freundlich wie immer, die Erlaubnis, die Heimat zu besuchen.

Sie sollte dann später mit ihnen in Basel, wieder zusammen-treffen.

Leonie stand vor dem Gefängnisdirektor. „Ich darf nicht, Frau Berg!“ sagte der erste Mann. „Ich kann Sie nicht hineinlassen zu Ihrem Vater. Es ist streng verboten, die Verwandten mit den Gefangenen in Verbindung zu bringen. Und ich mache mich einer direkten Uebertretung schuldig, wenn ich es tue.“

Leonie blickte vor sich nieder.

Tiefste Enttäuschung malte sich auf ihren Zügen. Tag und Nacht war sie durchgefahren, um so rasch als möglich in die Nähe ihres Vaters zu kommen. Von einem Wärter hatte sie dann gleich erfahren, d. r. sonst so gleichmäßig heitere, ruhige Förster Erdmann sei schwermütig und finster geworden. Er flehle seine Körbe mit fettem Fleisch, aber ohne ein Wort zu verlieren. Nach Bräusen der Tochter frage er nicht. Auch der Direktor, den Leonie so bringend um Wahrheit bat, teilte ihr diese Einzelheiten mit. Der bisher für seine Jahre noch so frische und rüstige Mann sei in Greis geworden, grau die Haare, gebeugt der Rücken, erloschen das Blitzen der früher so leuchtenden Augen.

Und nun sollte sie ihn nicht einmal sehen?

„Und könnte man nicht eine Eingabe an Majestät machen wegen Vergnabigung?“

„Wegen Vergnabigung? Ich bitte Sie, Frau Berg! — Gewiß, er fñhrt sich tadellos. Aber er sñht erst seit kaum anderthalb Jahren. Die Strafe ist außerdem sehr milde ausgedessen in Anbetracht seiner Unbescholtenheit und der seltenen Umstände. Nur, wenn er selbst darauf bringen würde, daß das Verfahren wieder aufgenommen wird, nur dann wäre eine Vergnabigung möglich. Er selbst hat sich mit der Strafe einverstanden erklärt und sie freiwillig angetreten — da ist nichts mehr zu wollen!“

„Und ich kann ihn nicht sprechen, wirklich nicht?“

„Unmöglich!“

„Nicht sprechen und auch nicht sehen?“

Ihre Stimme klang so lebend! Der Direktor überlegte. Wenn er sie durch das Schießfenster sehen ließ, das konnte kein Unrecht sein. Sie tat ihm leid.

(Fortsetzung folgt!)